

fellschaft, sagt Treitschke, bei dem alle, die sich im Beruf hervorgetan, bis zum untersten Steuererheber bei Hof zu Gäste geladen sind. Und dann 1813! „Des Volkes Aufschwung in heroischer Zeit, der ging vom großen Berlin aus,“ erkennt selbst Platen an, der über die „berlinische Kunst, kritisierende bloß“, und über die „feile Scholastik“ des Berlinertums genugsam erbittert war. Weiterhin Mißstimmung, daß die Volksoffer der Kämpfe keinen reicheren Gewinn für Deutschland erzielt hatten, daß die Polizei vielerlei verbot und alles erschwerte, dann die aus der schweren Franzosenzeit hinterbliebene wirtschaftliche Not, daß sich mehrere Familien mit einer Stube behalfen, ihre Reiche durch Kreidestriche trennend. Damals wurde der kirchliche Sinn reger, und reich bewährte sich die private Wohltätigkeit. Mitten inne eine nüchterne, sparsame Hofhaltung des alternden Königs. Die Baukunst wird durch Schinkel beherrscht, wie gut hundert Jahre zuvor durch Schlüter, und erhält neben der Einfachheit und Ruhe, wie sie bereits galten, noch feinstes Formgefühl und bewußte Klarheit für ihre Aufgaben an dieser Stätte. Faßte Schinkel sein Amt doch auf als Beruf, alle menschlichen Verhältnisse zu veredeln. So hat er mit erstaunlicher Sicherheit die Nikolaikirche in das Stadtbild von Potsdam hineingebachtet, daß die beherrschende Silhouette ihrer hoheitvollen Kuppel, die Perseus erst später ausführte, den fesselnden Mittelpunkt bildet im reizenden Beieinander von Waldhöhen ringsum, Wasserflächen und Häusern im Grün der Niederung. Ebenso schuf er mit glüdlichem Griff das Berliner Schauspielhaus mitten hinein in die Kirchen des Gendarmenmarktes und gab durch das Museum dem Lustgarten ein feines Raumverhältnis, das sogar durch den schroff hinzugepackten neuen Dom-bau der jüngsten Kaiserzeit nicht völlig hat gestört werden können. Die gedrungene Kraft der Neuen Wache stellte er glüdlich zwischen das flutende Licht des Opernplatzes und die tiefen Schatten des Kastanienwäldchens und verband das Zeughaus durch die vornehme Schloßbrücke mit dem Lustgarten. Nüchterner sind die sparsam gebauten Kirchen der Zeit, selbst der Werdersche Dom, auch die Gotteshäuser auf dem Gesundbrunnen und dem Wedding oder in Moabit, wie die Berliner wihelnd die alte terre maudite umtaufen, wo Friedrich Wilhelm I. vergeblich hatte Maulbeerbäume pflanzen lassen, und wohin trotz Sumpf und Sand nun doch die Stadt hinauswuchs. Auch Schloß Babelsberg ist von Schinkel erdacht. Im Wettstreit mit König Ludwig von Bayern wollte Friedrich Wilhelm IV., den man nicht minder mit überschweng-